Westfälische Zeitung.

№ 156. Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4 spaltige Zeile oder deren Raum berechnet. **Paderborn,** Dienstag, den 28. September 1852. Viertelj. Abonn.-Preis in Paderborn 1 Thlr. 7½ Sgr.; bei allen Postanstalten in Preuss. 1 Thlr 15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr. 5r Jahrg.

Bestellungen auf die Westfälische Zeitung für das nächste, mit dem 1. Oktober beginnende, Quartal werden baldigst erbeten, auswärts durch die Post.

Vierteljährl. Abonnementspreis mit Einschluß des Stempels: in Paderborn 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., auswärts bei allen preuß. Postanstalten mit Einschluß des Porto's 1 Thlr. 15 Sgr., im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.

Landwirthschaftliches.

III.

[] Paderborn, 27. September.

Ein großer Theil des landwirthschaftlichen Publikums findet in der Begünstigung des künstlichen Futterbaues in der Fütterung mit Oelkuchen u. dergl. einen mindestens eben so bedeutenden Nutzen, wie in dem Import von Guano. Für diesen Theil ist die Viehzucht der wichtigste Zweig der Wirthschaft, und er folgt hierin Thaer und den englischen Landwirthen. Unbezweifelt ist der Futterbau die Grundlage der Viehzucht, und er ist in der Einführung des Kleebaues, der Stallfütterung, des Brachfrüchtebaues und der Wechselwirthschaft vollkommen anerkannt. Aber, selbst wenn man einer umfangreichen und gediegenen Viehproduktion, diesem Glanzpunkte der Landwirthschaft, huldigt, kann man doch nicht verkennen, daß der Ertrag an Mist sehr häufig hinter dem Bedarf zurückbleiben muß. Die englische Wirthschaft, der schwerlich die Ausbildung des Viehstandes abgesprochen werden kann, liefert dafür seit drei Jahren in der Einführung von künstlichem Dünger, d. h. von Guano, einen sprechenden Beweis. In den ersten fünf Monaten 1849 betrug die Einfuhr von Guano in England 29,574 Tonnen, in demselben Zeitraum 1851 87,222 Tonnen. Bedenkt man nun noch, daß, wie wir in dem vorigen Artikel schon angegeben haben, der Ammoniakgehalt im Guano erheblicher ist, als in dem selbst mit Hülfe der Oelkuchen erzeugten Dünger, so wird man die Nützlichkeit der Guano-Verwendung nicht leugnen können. Eine Analyse des Engländers Nisbeth mag zur größeren Verdeutlichung dienen. In 1 Tonne = 2240 Pfd. fand er:

	bei Rapskuchen		bei peruanischem Guano	
Feuchtigkeit . .	195,8	Pfd.	268,8	
organische Stoffe	1654,2	„	892,2	
Nitrogen . .	115,4	„	295,0	
(Ammoniak . 140,0)	—	„	358,4)	—
unorgan. Stoffe	274,6	„	784,0	
(Phosphorsäure 43,7	—	„	224,0)	—
(Potasche 27,1	—	„	67,2)	—
	2240,0	Pfd.	2240,0	Pfd.

Der Nitrogengehalt (Gehalt der Ammoniakbasis) stellte sich demnach um 179,6 Pfd. bei der Tonne Guano besser, als bei der Tonne Rapskuchen (Oelkuchen), der des Ammoniak um 218.4 Pfd. besser. Rapskuchen enthält demnach 6,25 pCt. Ammoniak, während Guano davon 16 pCt. hat. Dieser Procentsatz ist überhaupt der geringste; in den meisten Fällen findet sich gegen 20 pCt.

Wendet man ihn für Weizen an, so genügen ¾ bis 1¾ Ctr. pr. Magdeburger Morgen, vermischt man ihn mit Salz oder streut man das Salz nach ihm auf die Aecker, so vermindert man das Umlegen der Halme vor der Erndte, indem das Salz nicht bloß eine erhebliche Strohmasse hervorbringt, sondern auch das Legen des Strohes verhütet. 2½ Ctr. Salz entsprechen der oben angeführten Zahl.

Die Verbreitung des Guano als desjenigen Düngers, der trotz seiner scheinbaren Kostspieligkeit noch immer — wenn man auf seine immense Dungkraft sieht — billig ist, ist auch in Deutschland im Fortschreiten. Ueber Stettin und Hamburg sind bereits Transporte bis nach Sachsen hineingelangt. Die mit ihm erzielten Erfolge verfehlen nicht, ihn zu weiterer Anwendung zu empfehlen. Dennoch wissen wir wohl, daß mehr als ein Faktor nöthig sein muß, um den Landwirth zu bestimmen, von der bisher gewohnten Weise abzugehen. Auch läßt sich nirgends eine andere Regel aufstellen, als die vom jedesmaligen Boden und einer ganzen Reihe von Umständen diktirte. Ein allgemeines Gesetz für die Bearbeitung, Düngung u. s. w. auffinden, ist, wenn nicht ganz unmöglich, doch äußerst schwierig. Noch heute mag die strenge Dreifelderwirthschaft mit ihrem Winterkorn, Sommerkorn und Graswuchs in sehr vielen Theilen Deutschlands üblich sein; noch jetzt mag man sich der uralten Kulturart der Brandwirthschaft — des Gereuthbrennens — auch im Siegenerlande bedienen: wenn der Landwirth damit auszukommen meint, so möge er dabei bleiben, wird er doch überall sein wohlbedachtes Interesse im Auge haben. Aber den Werth, der in der wissenschaftlichen Behandlung der Landwirthschaft liegt, das Resultat, das durch sie ermöglicht wird, ist so beträchtlich, daß nach und nach, wie aus der Zweifelderwirthschaft die Dreifelderwirthschaft, aus dieser die Wechselwirthschaft mit der auf Prinzipien beruhenden Fruchtfolge entstanden, aus dem Düngen mit Stallmist das mit Guano hervorgehen wird. Unsere Zeit, die die Naturwissenschaften entschieden und ohne Hehl auf allen ihren Untersuchungen und bei allen Entdeckungen begleitet, ist ohne Frage auch den Verbesserungen der Landwirthschaft zugethan. Schwerlich wird es noch Leute geben, die ihr in der Art des Herrn v. Schütz einen Stillstand gebieten wollen, und deshalb die reine Dreifelderwirthschaft aus der Dreieinigkeit ableiten.

Deutschland.

* **Berlin,** 26. Septbr. In der Zollfrage giebt es nur Gerüchte, die sich gegenseitig widersprechen. Die Einen sagen die Antwort der Coalition würde versöhnlich lauten, diese verlange nur, daß Preußen sich vor Wiederabschluß des Zollvereins über die Grundlagen des mit Oesterreich abzuschließenden Handelsvertrages, nach Propositionen der Coalition, bestimmt verpflichte, und daß zugleich jedem einzelnen Staate das Recht gelassen werde, nach 8 Jahren aus dem Zollverein auszuscheiden; die Anderen halten die Antwort der Coalition für weniger versöhnlich. Wir glauben unseren Lesern einen Gefallen zu thun, wenn wir uns mit Gerüchten weniger befassen, sondern mit unseren Mittheilungen warten, bis wirkliche Thatsachen zu melden sind.

— Unsere Mittheilung, sagt das C.B., über die dem westfälischen Provinziallandtage vorgelegten Entwürfe neuer Leggeordnungen erwähnte irrthümlich, daß die jetzt bestehende Leggeordnung des Kreises Lübbecke aufgehoben werden soll. Wie wir erfahren, liegt es nicht in der Absicht, diese Leggeordnung, sondern die für die Grafschaften Tecklenburg und Obertingen bestehende ganz aufzuheben, jene aber durch eine neue zu ersetzen, die auch dem Landtage bereits in einem Entwurfe vorliegt. Was dagegen die Tecklenburger Legge betrifft, so ist deren Erhaltung in keiner Weise ein Bedürfniß. Die Leinweberei ist in diesem Kreise überhaupt nur Nebengewerbe, auch der Flachsbau wird nur in beschränktem Umfange neben dem ausgedehnteren Hanfbau betrieben und daher mehr Hanfgarn als Flachsgarn verarbeitet.(?) Die Kreisbewohner haben sich überhaupt schon seit Jahren von der Leinweberei zum Ackerbau und zur Viehzucht gewandt und stehen sich dabei besser. Das rohe Material, das sie an Hanf und Flachs gewinnen, findet in Hannover, am Rhein und in den Niederlanden bereitwillige Abnehmer, so daß die Weberei fast im Schwinden ist. Von einem Export, wie er in früherer Zeit, wo Tecklenburg ein wichtiger Speditionsplatz war, stattfand, in einer Zeit, wo die große Handelsstraße von Bremen nach dem Münsterlande und dem Niederrhein über Tecklenburg ging und Tecklenburger Leinen als Rückfracht nach Bremen gebracht und von da nach England, Spanien, Nordamerika, ja nach Ost- und Westindien verführt wurde, — von einem solchen Export ist auch selbst annähernd jetzt nicht mehr die Rede. Einige der früher errichteten Leggen, z. B. die für das Kirchspiel Lienen 1829 errichtete, sind schon längst eingegangen; die älteste in der Stadt Tecklenburg selbst schon 1654 vom Grafen Moritz zu Bentheim-Tecklenburg gegründeten, wurde wegen Mangel an Frequenz durch Kabinetsordre von 1845 aufgehoben.

— Auch aus der preuß. Lausitz wird jetzt gemeldet, daß Fabrikanten aus dem Königreich Sachsen Behufs ihrer Ansiedlung in Verhandlung stehen und auch in jenen Landestheilen bereits einige Erwerbungen von Grundstücken erfolgt sind.

— In Schlesien werden Petitionen zu Gunsten der Jesuiten in Umlauf gesetzt, namentlich liegen solche an den größern Städten Oberschlesiens wie z. B. Neisse aus.

— In Konstantinopel besteht bekanntlich schon seit längerer Zeit eine deutsche evangelische Gemeinde. Einem Würtembergischen Missionar Schauffler gebührt das Verdienst, für die deutschen Protestanten des Orients vor etwa 15—20 Jahren diesen Mittelpunkt und in ihm zugleich einen Kern für weitere

---

[✗] Wüstenleben.

I.

Krieg unter den Tribus der Sahara.

(Fortsetzung.)

In einem Verstecke erwarten die Schuasin zusammen den Tagesanbruch, um die Haltung des Feindes beim Sonnenaufgang zu erforschen; reitet er Fantasia, schießt die Gewehre ab, hört man Jauchzen, Singen, Flötenspiel, so ist das ein sicheres Zeichen, daß er Verstärkungen erhalten hat und wegen der Angriffe seiner Gegner nicht sehr in Sorge ist.

Die angreifende Tribu setzt indessen ihren Marsch fort, bis sie nur noch neun bis zehn Stunden vom Feinde entfernt ist. Die Tagereisen sind nur klein gewesen, weil das Gepäck, die Weiber und Fußgänger der Schnelligkeit hinderlich sind, es überdies auch in der Absicht der Führer liegt, derjenigen, welche sie angreifen wollen, Zeit zum Nachdenken zu geben.

Das ist nicht blos im allgemeinen Interesse klug gehandelt, sondern auch zum Zwecke persönlichen Eigennutzes. Denn wer weiß? Vielleicht überlegt sich der Feind, daß es sicherer sei, Vorschläge zum Frieden zu machen, dann erhalten sie, die im Rathe der Tribu den Ausschlag geben, reiche Geschenke, Baumwollenzeuge, Tuchkleider, mit Silber ausgelegte Gewehre, Fußspangen und vor allen Dingen blanke Duro's in den Kauf für bereitwillige Vermittelung! . . . Nimmt die Sache solche Wendung, dann ist man auch nahe daran, friedlich auseinander zu kommen.

Halten nun die beiden Tribu nahe einander gegenüber, dann fragt es sich, ob die anzugreifende sich getraut, den Kampf anzunehmen. Hält sie sich nicht für stark genug, so ruft sie ihre angesehensten Marabu's zusammen und rüstet sie mit großen Geschenken aus, zu denen Jedermann beisteuert. Die heiligen Männer begeben sich Nachts unter dem Schutze eines vorher heimlich davon unterrichteten und leicht durch Geschenke verführten Scheichs des Feindes ins Lager, dieser bringt sie zu einem andern Führer, der gleichfalls so freundlich ist, die ihm angebotenen Geschenke entgegenzunehmen. Beide führen sie dann zu einem dritten und so wiederholt sich das Spiel bis Alle gewonnen sind, deren Stimme Geltung hat. Nun erst beginnen die Marabu's, des Wohlwollens ihrer Hörer versichert, mit ihren Friedensvorschlägen herauszugehen und thun dies etwa in folgender Weise:

„Wir kommen hierher um der Liebe Gottes willen; Ihr wißt, daß wir Marabus sind und nur das Gute wollen. Ihr müßt nach unserem Dafürhalten Euch mit den Muselmännern einigen, die uns senden; das wird besser sein, als wenn Ihr Alles Unglück des Krieges, Verderben und Tod auf Euch und uns heraufbeschwört. Wenn Ihr das Gute wollt, wird Gott Euch segnen, Euch und Eure Kinder, Eure Stuten und Kameele; wollt Ihr aber das Böse, so komme es über Euer Haupt. Wir wiederholen es, macht Frieden, und möge Gott den Teufel verdammen!"

Nach einigen des Scheins halber gemachten Schwierigkeiten antworten die Scheichs:

„Gut, um der Liebe Gottes willen und Euretwegen wollen wir den Frieden; aber unter folgenden Bedingungen: 1) Ihr gebt uns die Gegenstände, Lebensmittel und Thiere wieder, die uns fortgekommen sind, als die Eurigen unsere Karawane geplündert haben. 2) Ihr zahlt uns die Dya*), den Blutpreis, für die an jenem Tage Getödteten. 3) Ersetzt Ihr uns alles Vieh, das Ihr entführt habt und gebt uns sämmtliche Kameele wieder, die Eure Diebe uns gestohlen und die sich noch bei Euch vorfinden."

Die Marabus nehmen diese Bedingungen an und stehen als Bürgen für deren Erfüllung ein; das heilige Buch Sidi Abi-Allahs wird herbeigeholt und die Führer beschwören den Frieden.

Am andern Morgen rückt die Tribu, welche den Frieden bewilligt hat, bis eine halbe Meile an das Lager der Gegner heran und schlägt daselbst ihr Lager auf. Kaum ist dies geschehen, so kommen die Marabus und die Scheichs der Gegenpartei und bringen die verabredete Ranzion. Die Scheichs beider Lager vereinigen sich und schwören abermals auf das Buch Sidi Abi-Allah.

„Bei der Wahrheit des heiligen Sidi Abi-Allah schwören wir, daß zwischen uns keine Razzia, kein Diebszug, kein Mord noch Usiga (Vergeltung) ferner stattfinden soll, wir sind von heute ab Bruder, und unsere Gewehre sollen stets dasselbe Ziel haben!"

Die Marabus beider Parteien lesen darauf den Fatach, eine religiöse Ansprache und endigen dann: „Möge Gott Euch segnen, Kinder, daß Ihr das Messer des Bösen (Chrodmir Schörr) vergraben habt und möge er Euch Gedeihen geben an Gütern wie in Euren Familien."

Darauf stattet man den Marabus gegenseitig feierliche Besuche ab und überreicht ihnen dabei Geschenke, die man Zyara (Besuch) nennt.

Ist der Friede abgeschlossen, so kehrt die Tribu, welche den Zug unternommen, wieder zurück; bei ihrem Aufbruche giebt sie aber erst noch die geräuschvollste Fantasia zum Besten, die man sich nur denken kann, die Pferde werden zu Sprüngen und Künsten in Bewegung gesetzt, fortwährendes Krachen von Schüssen ertönt, die Weiber jauchzen, es ist ein Taumel, eine Freudentrunkenheit, die an Tollheit grenzt.

Zehn bis zwölf Führer der Tribu bleiben unter ihren ehemaligen Feinden zurück, um einer verschwenderischen Gastfreiheit theilhaftig zu werden, bei der es wieder ohne Geschenke nicht abgeht, und bei ihrer Abreise nehmen sie zur Vergeltung verschiedene von ihren Gastgebern zu ihrer Tribu mit, um dort den neuen Verbündeten alle Ehre anzuthun.

Auf solche Weise abgeschlossene Verträge dauern gewöhnlich ziemlich lange, etwa 2 bis 3 Jahre.

Gewiß wäre aber der Friede nicht zu Stande gekommen, wenn die Marabus nicht die Nacht benutzt hätten, um zu den Scheichs zu gehen; denn am hellen Tage würden die Araber Zeuge von

*) Die Dya beträgt in der Sahara fünfzig Haschy's (dreijährige Kameele) oder was ebensoviel ist, dreihundert Schafe, so daß ein Haschy nur auf 6 Schafe geschätzt wird.

Gemeindebildungen geschaffen zu haben. Später, besonders durch die Thätigkeit der preußischen Gesandtschaft und des im Jahre 1844 nach Konstantinopel berufenen Gesandtschaftspredigers Major, wurde ein Hospital gegründet, bald darauf entstand auch eine Schule, und jetzt soll eine Kirche errichtet werden. Der gegenwärtige Prediger der Gesandtschaft, ein Westfale, Licentiat Schlottmann, wohnt im Hause des Gesandten, der einen geräumigen Hausflur zur Abhaltung des evangelischen Gottesdienstes hergegeben hat. Das Hospital befindet sich in einem gemietheten Lokale. Nach einem Voranschlage würde bei den ungeheuren Preisen, welche die Baustellen in Pera haben, eine Summe von 20,000 Thlr. erforderlich sein, um eigne Gebäude für Kirche, Hospital und Schule zu errichten. Um diese Summe aufzubringen, soll nun eine Sammlung veranstaltet werden, zu welcher die Genehmigung der Behörden dem Vernehmen nach bereits ertheilt oder doch in sichre Aussicht gestellt ist.

— General v. Radowitz wurde vorgestern von dem König in einer Audienz empfangen und zur königl. Tafel gezogen.

Köln, 25. Septbr. Außer dem politischen Prozeß gegen Dr. Becker und Genossen, welcher vom 4. bis 16. Oktober vor den Geschwornen dahier zur Verhandlung gelangt, wird in der nächsten Assisen-Session über die Anklage gegen Dr. D'Ester wegen Hochverraths entschieden werden. (K. Z.)

Bremen, 25. Sept. Heute Morgen um 8 Uhr kam Se. Maj. der König von Preußen auf seiner Reise nach Oldenburg hier durch, ohne sich in unserer Stadt aufzuhalten.

Gera, 19. Sept. Unser neues Gesetz über die gerichtliche Verfolgung der Preßvergehen ist nunmehr mit der Ernennung der mit derselben beauftragten Staats-Anwälte, und zwar je eines für die drei Landestheile Gera, Schleiz und Lobenstein-Ebersdorf, Seitens unseres Ministeriums ins Leben gerufen. (Leipz. Z.)

* **Duderstadt**, 25. Sept. Aus einem Privatbriefe entnehmen wir, daß das Brandunglück doch größer war, als die Wes. Z. angenommen hatte. Das Feuer wüthete vom 20. bis zum 24. und legte 130 Häuser und 180 Hintergebäude in Asche. Die St. Cyriaci-Kirche, eine der schönsten des Unter-Eichsfeldes ist in einen Trümmerhaufen verwandelt. Das Feuer ist in einer Fabrik ausgebrochen, in welcher es kürzlich dreimal gebrannt hatte, aber durch rechtzeitige Hülfe das Feuer gelöscht worden war. Schon kommen zwar von allen Seiten Unterstützungen an Lebensmitteln, Kleidern und Geräthschaften, es wird aber nachdrückliche Hülfe nöthig sein, um das Unglück einigermaßen zu lindern; denn Duderstadt, einst sehr wohlhabend, war, seitdem es an Hannover gekommen, als Grenzort, heruntergekommen. Es hat sich sofort ein Hülfscomite gebildet, welches zu milden Gaben auffordert. Wir theilen den Aufruf morgen mit, indem wir uns selbst zur Entgegennahme von Unterstützungen bereit erklären.

D. Red. d. Westf. Z.

Hannover, 24. Sept. Die Ausführung der neuen Organisation schreitet jetzt täglich rüstig vorwärts. Am heutigen Tage bringt die Gesetzsammlung ein umfangreiches, 98 Paragraphen füllendes Dienstreglement für die Gerichtsvögte.

Einbeck, 23. Sept. Der Magistrat und die Bürgervorsteher unserer Stadt haben am heutigen Tage an den Magistrat zu Duderstadt folgendes Schreiben erlassen: „Tief ergriffen von dem großen Brandunglück, welches die Stadt Duderstadt in der Nacht vom 19. auf den 20. d. M. heimgesucht, halten Magistrat und Bürgervorsteher sich verpflichtet, für die dortigen Nothleidenden eine Beihülfe von Einhundert Thalern hierneben zu übersenden mit dem innigsten Wunsche, daß in dieser Gabe unser warmes Interesse für unsere Schwesterstadt freundlichst erkannt werden möge, wobei wir bemerken, daß wir uns eine Privatsammlung außerdem vorbehalten." Möge das Beispiel unserer Stadt überall würdige Nachahmung finden!

Kiel, 23. Sept. Unter den neuesten Absetzungen von Verwaltungsbeamten machen die der beiden Herren Christensen am meisten Aufsehen im Land. Der eine von ihnen war Wasserbaudirektor, der andere Deichinspector in den Ditmarschen. Ihre Verdienste um diese Küstenstrecken, welche wie sich ein alter Chronist einmal ausdrückt, bei Fluth wie schwimmendes und bei Ebbe wie schiffbrüchiges Land erscheinen; sind so groß, daß Christian VIII. sie den Hort seiner Ditmarschen nannte.

— Von Olshausen und Claussen sind aus Jowa hier Briefe eingetroffen, aus welchem zu ersehen ist, daß ersterer an einer Statistik Nordamerikas arbeitet; während letzterer gemeinschaftlich mit einem Eingebornen Advokatur betreibt und noch außerdem von dem erworbenen Areal an einwandernde Landsleute Farmstellen ablässt. Trotzdem, daß beide mit ihrem transatlantischen Geschick ganz zufrieden sind, rathen sie anfragenden Schleswig-Holsteinern zur Emigration doch weder zu, noch von derselben ab. Davon abgesehen, lichten sich die Reihen unserer Führer und mit ihnen auch die Gesürchteten immer mehr, Würde ein dazwischentretender Gott unsere schleswig-holsteinische Landesversammlung plötzlich einberufen, es würden sich von ihr nur noch Ruinen einfinden. Denn gezwungen folgen fast täglich freiwillige Verbannungen.

Wiesbaden, 24. Sept. Am 22. Sept. veranstaltete Professor Schwerd aus Speyer hydro-electrische Versuche im hiesigen Bahnhof, welche Erzeugung von Electricität durch erdämpftes Wasser in allen Formen, selbst in der Batterie vollkommen gelang.

Mannheim, 24. Sept. Der Rhein ist seit gestern bereits wieder um 1' 2" gefallen.

Ludwigshafen, 22. Sept. Gestern Mittag verunglückten drei Männer in dem Rheine nahe bei Rheingönnheim. Sie kamen von Altripp her und befanden sich, als man ihrer ansichtig wurde, in einem wie es scheint leichten Nachen, in der Mitte des Rheines. Durch einen starken Windstoß wurde das Fahrzeug umgestülpt, und ging mit den darin Befindlichen augenblicklich unter; bis jetzt weiß man noch nicht, woher sie waren.

München, 23. Sept. Ministerpräsident v. d. Pfordten liegt am Schleimfieber krank darnieder. Der Verlauf der Krankheit ist übrigens beruhigend.

— * 24. Sept. Im Befinden v. d. Pfordtens ist eine Besserung eingetreten.

Wien, 23. September. Das Sekretariat der hiesigen Hochschule hat, wie der „Bresl. Zeitung" geschrieben wird, von Seiten des Unterrichtsministeriums die Weisung erhalten, keine Sammlungen für die von der dänischen Regierung entlassenen Professoren der Universität zu Kiel weder unter den Professoren, noch unter den Studenten zu dulden, indem in einer solchen Theilnahme eine Demonstration erblickt werde, da Oesterreich nie an dem Krieg gegen Dänemark Theil genommen und den militärischen Anstrengungen der Herzogthümer niemals hold gewesen sei.

— Die Nachrichten, welche über die Verhandlungen der Koalition in München hier eintrafen, sollen die Stimmung etwas gemildert haben, von welcher der letzte Artikel der „Oesterr. Corresp." in der Zollfrage Zeugniß gab. Wenn in München auch schließlich eine Uebereinstimmung erzielt wurde, so sollen sich doch Meinungs-Differenzen genug geäußert haben, um diesseits zu einem vorsichtigen Auftreten zu veranlassen.

— Im Laufe der künftigen Woche werden wieder 2½ Millionen Gulden theils in Reichsschatzscheinen, theils in Anweisungen auf die ungarischen Landeseinkünfte öffentlich vertilgt werden. Wie man aus guter Quelle vernimmt, hat die kirchliche Rundreise und Visitation des Kardinal-Erzbischofs Fürsten v. Schwarzenberg durch Böhmen und die baierischen Antheile diesen Kirchenfürsten durchaus unbefriedigt gelassen. Ein Theil der Geistlichen ist nichts weniger als streng katholisch gesinnt und die kirchliche Disziplin, wie das Schulwesen ist in einem mehr als dürftigen Zustande. — Der Kaiser wird nach seiner Rückkehr aus Pesth in der Nähe von Wien eine große Truppen-Revue abhalten und dann nach Olmütz zu einer Hochwildjagd reisen. — Durch Verfügung des Civil- und Militär-Gouvernements des lombardisch-venetianischen Königreichs werden, „in Folge der vorgelegten Berichte über die lobenswerthe und ruhige Haltung, die im Allgemeinen an der studirenden Jugend an den k. k. Universitäten zu Padua und Pavia im abgelaufenen Schuljahr beobachtet wurde," die genannten beiden Universitäten ganz wieder, wie vor dem Jahre 1848 eröffnet. Das ist etwas, indeß noch immer nicht sehr verführerisch, denn wer als Student sich einschreiben lassen will, muß nicht bloß eine von der betreffenden Provinzialdelegation ausgestellte und von dem Militär-Kommando vidimirte Erklärung über sein moralisches und vor allen Dingen sein politisches Betragen aufweisen, sondern seine Angehörigen haben außerdem noch eine den Behörden genehme Person in Padua oder Pavia namhaft zu machen, welche die Garantie für ihn übernimmt.

— 24. September. Die heutige „Presse" sagt: „So eben hat die österreichische Gesandtschaft in der Schweiz dem Bundesrathe eine Note der lombardischen Statthalterei zugestellt, laut welcher die päpstliche Regierung die Unterstützung Oesterreichs angerufen hat, um den Ansprüchen der Bischöfe von Como und Mailand auf das Pollagio-Seminar und das Kollegium von Ascona Geltung zu verschaffen. Der Bundesrath hat die Note dem Staatsrath von Tessin übermittelt."

Aus Pesth wird der Fr. Postzeitung gemeldet: Gleich nach Ankunft Sr. Maj. des Kaisers in Ofen hat derselbe 7 Hochverräthern ihre Kerkerstrafe um zwei Drittel der Zeit nachgelassen, so daß alle beim Beginn des kommenden Jahres ihre Freiheit wieder erlangen. Durch einen dieser Tage veröffentlichten Regierungsbefehl ist allen Beamten, welche noch die sogenannten Hambacher Bärte tragen, bedeutet worden, solche abzuscheeren. — Ungarns Straßen waren bis in die Gegenwart Wege zum Ersticken; im Sommer durch Staubwolken, im Frühjahr und Herbst durch Versinken im Schlamm, so daß wegen Unfahrbarkeit der Straßen fast ein volles Drittel der Zeit im Jahre, in dem größeren Theil des Landes, für den Handel geradezu verloren ging. Nun fängt aber an ein edler Wetteifer bei vielen Gemeinden zu erwachen, sich gute Straßen zu erbauen.

— Die heutige „Wiener Zeitung" enthält Folgendes: „Die Finanzverwaltung hat gestern der Nationalbank von den Zuflüssen aus dem eben geschlossenen Anlehen 1,500,000 fl. in Banknoten auf Rechnung der Schuld des Staats von 70 Millionen Gulden ausbezahlt."

— Der Kaiser trifft übermorgen wieder in Wien ein, begleitet von dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland, dem Prinz-Regenten von Baden und den andern hohen Gästen.

---

ihren Umtrieben haben sein können und eifersüchtig ausgerufen haben: „Bei den Sünden unsrer Weiber, wir wollen Krieg; der Eine hat Geld, der Andere Zeuge, der da Juwelen und jener Waffen zum Geschenke bekommen, wir aber, deren Brüder gefallen, deren Heerden beraubt sind, wir bekommen Nichts! Ja, wir schwören bei Sidi-Allah, das Pulver soll entscheiden!"

Nur zu oft allerdings entscheidet das Pulver. Die anzugreifende Tribu hat sich entschlossen, Widerstand zu leisten und nun bereitet man sich zum Kampfe. Die Plänkler begegnen sich, reizen sich gegenseitig und beginnen das Vorspiel der Feindseligkeiten mit Schimpfreden. Die Führer beider Parteien bilden eine Nachhut von etwa hundert Reitern und hundert Fußkämpfern zur Sicherung des Lagers; am folgenden Tage beobachtet man sich gegenseitig sehr aufmerksam: packt die eine Partei die Zelte zusammen, so thut es die andere auch, läßt sie aber die Zelte stehen, so geht die Reiterei zum Kampfe vorwärts, das Fußvolk und die Weiber auf den Kameelen folgen.

(Fortsetzung folgt.)

Ausland.

Italien. — Rom, 15. Sept. Der angestrengten Thätigkeit der Vincenner Jäger ist es zu danken, daß die Räuberbande in Roms Umgegend schon jetzt nach verschiedenen Seiten hin zersprengt ist. Obgleich die Banditen vollkommen bewaffnet sind und auch mit Munition reichlich versehen scheinen, so sind sie doch, wo sie sich blicken lassen, meist im Nachtheil, da die französischen Schützen mit ihren Stutzen in einer Entfernung von 7 — 800 Schritt ihren Mann aufs Korn nehmen und selten fehlen. Andererseits bieten die hohen Dornenhecken, die dichten, oft undurchdringlichen Rohrpflanzungen, womit die Waldungen wild umkränzt werden, die mit Gestrüpp bedeckten und unwegsamen Thäler und Berge unserer Gegend, den Verfolgten viele sichere Schlupfwinkel, aus denen sie Excursionen ausführen können. Da die Franzosen ihre Schützen täglich von frischen Abtheilungen ablösen lassen, so werden die Gegner bald den ununterbrochenen Anstrengungen und Gefahren erliegen müssen. Nach Versicherung eines mir bekannten Offiziers erschoß die von ihm geführte Abtheilung in vergangener Woche zwei Banditen zwischen Rom und Civitavechia, und nahm ihrer sechs gefangen, alle verwundet. Aber auch die Franzosen hatten Verwundete. Von ähnlichen Erfolgen hört man bei Roneiglione und weiter nördlich. Was ich Ihnen über die Zusammensetzung der Bande bemerkte, bestätigen auch die französischen Offiziere: sie besteht großentheils aus fortgelaufenen päpstlichen Soldaten, denen sich dann andere Verbrecher zugesellten. Es ist jetzt stadtkundig, daß die ganze in Viterbo formirte, wenn auch noch nicht vollzählige Kompagnie päpstlicher Jäger sich auflöste und unter ihrem eigenen Anführer ausriß. Ein französischer Offizier, der mit den Einzelheiten näher bekannt war, bestätigte mir die Thatsache.

— Den Generaldirektor der Polizei, Monsignor Rusini, haben die Aerzte nach Albano gebracht, ob er vielleicht dort genesen möchte. Doch ist dazu wenig Aussicht, er leidet an der galoppirenden Schwindsucht.

— Das Gerücht von einer bevorstehenden Zusammenkunft des des Papstes mit dem König von Neapel in Porta d'Anzo erhält sich, und man fügt hinzu, daß auch der Herzog von Modena dort eintreffen werde. (A. Z.)

Frankreich. — * Paris, 26. Septbr. Eine telegraphische Depesche eines Extrablattes der „Köln. Zeitung" meldete heute früh folgendes:

Paris, 26. Sept., 9 Uhr Morgens.

Der Prinz-Präsident ist am Freitag (24. Septbr.) um 4 Uhr Nachmittags in Avignon angekommen und gestern Mittags nach Marseille abgereist.

Die Regierung hat eine Depesche aus Marseille erhalten, wonach dort durch die Wachsamkeit des Polizeiministers eine aus 4 Kanonen und 250 Flintenläufen bestehende, mit 1500 Kugeln geladene Höllen-Maschine entdeckt worden. Die Urheber des Complottes sind verhaftet, die Verzweigungen bekannt, die Untersuchung ist eingeleitet.

Wenn wir irgend Ursache gehabt hätten, auf diese Nachricht Gewicht zu legen, so hätten wir sie in einem Extrablatt sofort unseren Abonnenten zugehen lassen; allein in dem gegenwärtigen Augenblick gleicht sie zu sehr jenen, in der Eröffnungsrede der Legislativen von L. Bonaparte angedeuteten Umtrieben der Parteien, „welche allein eine Veränderung der Verfassung veranlassen könnten." Da L. Napoleon durch die massenhaften „vive l'empereur" veranlaßt wird, „in persönlichen Dingen dem Willen des Volkes zu folgen" so steht nur noch jener Ausspruch der Proklamation des Kaiserthums im Wege, und L. Napoleon will doch nicht inconsequent erscheinen. Es heißt hier also weniger ein Königreich um einen Krawall, sondern ein Krawall und ein Kaiserreich! Die Polizei ist auch so erstaunlich vorsichtig zu Werke gegangen, daß sie das „große Complott" schon entdeckt, als L. Bonaparte noch in Avignon, der alten Residenz der Päbste ist; als die „Verschworenen (!?)" überhaupt kaum wissen konnten, ob er die rechte Straße einschlägt.

Da nun also das letzte Hinderniß zur Proklamation des Kaiserthums aus dem Wege geräumt ist, so bleibt nicht der mindeste Zweifel, daß die Geschichte nächstdem vor sich gehen wird.

Man fängt daher schon an, sich um Details zu kümmern. In Folge dessen geht heute das Gerücht, daß der Pabst selbst kommen würde, um den neugebackenen Kaiser zu salben. Dabei fällt mir ein, daß zur Zeit der Krönung des alten Napoleon der Neger Dessaline in St. Domingo zum Kaiser von Haiti sich ausrufen ließ, und zwar beide im Jahre 1804. Hier ist nur der Unterschied, daß Soulouque sich schon vor zwei Jahren hat ausrufen lassen; sonst scheinen die Geschicke von Haiti und Frankreich wenigstens in manchen Dingen Aehnlichkeit zu haben.

Die Salbung durch den Pabst ist freilich etwas Appartes und konnte nur den ächten Kaisern zu Theil werden. Indessen mögen Nützlichkeitsgründe etwaige Rücksichten auch hier überwinden.

Uebrigens ist die Meinung verbreitet, daß die katholische Partei diese Maßregel nicht billigen würde.

Ein anderes Gerücht spricht von Unterhandlungen, die mit dem Wiener Hof angeknüpft seien, um die Asche des Herzogs von Reichsstädt (König von Rom) nach Paris zu schaffen. Auf anderer Seite glaubt man, daß ein solches Gesuch vom Wiener Hofe ausgeschlagen würde. Es wäre indessen doch auch das Gegentheil möglich.

— Ueber das Complott bringt die eben erscheinende Patrie an der Spitze ihres Blattes folgendes amtliche „Mitgetheilt:"

„Seit einiger Zeit war der Polizeiminister von einem Complotte unterrichtet, welches sich gegen das Leben des Prinz-Präsidenten anzettelte und dessen Fortgang er mit Wachsamkeit verfolgte. Durch Depesche vom heutigen Tage hat die Regierung erfahren, daß am 24. eine Höllenmaschine zu Marseille in Beschlag genommen wurde. Sie besteht aus 4 großen Feuerschlünden und 250 gewöhnlichen Flintenläufen. Die Läufe enthielten 1500 Kugeln. Die Urheber des Complotts sind verhaftet und alle Verzweigungen bekannt. Die Justiz ist in Thätigkeit."

Die Regierung hat Depeschen aus Le Bourg St. Andreol vom 24. und aus Avignon vom 24. und 25. empfangen, deren Hauptinhalt in der Mittheilung besteht, daß L. Napoleon, der die Fahrt nach Avignon bekanntlich zu Schiffe auf der Rhone machte, von den überall an die Ufer geeilten Bevölkerungen, so wie zu Avignon von den aus allen Theilen des Departements herbeigeströmten Massen, deren Zahl auf 100,000 veranschlagt ward, mit der größten Begeisterung und den sich stets wiederholenden Rufen: „Es lebe der Kaiser! Es lebe Napoleon III.!" bewillkommnet wurde. In allen an den Rhone-Ufern gelegenen Ortschaften hatte man Tri-

umphbogen errichtet. Bei Vivieres, wo das Schiff einige Minuten anhielt, begrüßten der Bischof und die Geistlichkeit den Prinzen. Zu Avignon, wo der Präsident um 5 Uhr Nachmittags landete, geleitete ihn ein steter Jubelruf durch die festlich geschmückten Straßen nach der Präfectur. Abends war die ganze Stadt beleuchtet. Um 8 Uhr begab sich der Prinz auf den Ball im Stadthause, den er eröffnete und erst gegen 11 Uhr verließ. Am 25., Morgens, empfing er die Behörden, hielt sodann Musterung über die Truppen und besuchte das Spital. Um 11 Uhr wollte er auf der Eisenbahn seiner Reise fortsetzen.

Der Moniteur mit der präsidentschaftlichen Rede von Lyon ist in allen Gemeinden Frankreichs angeschlagen worden.

Belgien. — Brüssel, 24. Sept. Belgien feiert so eben den 22. Jahrestag seiner nationalen Unabhängigkeit.

— Die diesjährige Feier der Septemberfeste begann gestern Abends mit großem Zapfenstreiche, Beleuchtung des Martyrerplatzes und Freitheater im Circussaale, wo diesmal an den vier Fest-Abenden Stücke in flamändischer Sprache aufgeführt werden. Die Festlichkeiten haben noch nie eine solche Unzahl von Fremden herbeigezogen; alle Gasthäuser sind überfüllt, und in den Straßen wogt eine dichte Volksmasse bunt durch einander. Heute Morgens um 10 Uhr begaben sich die Schützen-, Ballspiel- und Kegel-Gesellschaften gemeinsam nach dem Rathhausplatze, wo sie vom Bürgermeister die den zahlreichsten und den am weitesten herkommenden Gesellschaften zugedachten Medaillen, so wie die Preise empfingen, um welche der Kampf heute Nachmittags begann. Um 1 Uhr hielt der König, von den Prinzen und zahlreichem Stabe begleitet, große Musterung über die Bürgergarden und Truppen, die ihn mit wiederholten Vivats begrüßten, und nach der Revue an ihm vorbeidefilirten.

Großbritannien. — * London, 23. Septbr. General-Lieutenant Lord Hardinge ist zum Nachfolger des Herzogs von Wellington im Ober-Befehl über die Armee ernannt worden. Die nächste Gazette wird die Erhöhung des edlen Lords zum General und darauf zum Generalissimus offiziel mittheilen. Folgende Ernennungen sollen ebenfalls beschlossen sein: Lord Fitzroy Sommerset zum Ober-General des Feldzeug-Amts; Lord Derby zum Warden der fünf Häfen (cinque ports; ein bloßer Ehrenposten; denn der Premier versteht von Hafen-Befestigungen weniger, als ein gemeiner Matrose); Lord Combermere zum Constabler des Tower; Prinz Albert zum Obersten der Grenadier-Garde; Prinz Georg v. Cambridge zum Obersten der Füsilier-Garde; der Herzog von Northumberland und der Marquis von Londonderry zu Rittern des Hosenband-Ordens. Damit wären alle durch den Tod des Herzogs erledigten Posten wieder besetzt, und zwar — wie selbst Daily News zugibt — „vernünftig genug."

— Die Ernennung Lord Hardinge's zum Ober-Befehlshaber der Armee wird von allen Journalen als die vernünftigste Wahl gepriesen, die sich treffen ließ. Times hatte schon vorige Woche diesen wissenschaftlich gebildeten Veteran unter den würdigsten Nachfolgern des Herzogs vorangestellt, und Chronicle verbreitet sich heute in einem langen Leitartikel übrr seine Befähigung.

— London, 25. Sept. Viscount Hardinge, der neuernannte Commandeur en chef der gesammten brittischen Land-Armee, hat durch seinen General-Adjutanten folgende General-Ordre erlassen:

Gehorsam dem huldreichsten Befehl Ihrer Majestät, übernimmt General-Lieutenant Viscount Hardinge den Oberbefehl über Ihrer Majestät Armee. Sämmtliche, bisher von Sr. Gnaden dem verstorbenen Ober-Befehlshaber versehenen Dienst-Angelegenheiten werden fortan durch Se. Lordschaft versehen werden. Er erwartet mit Zuversicht, in der Erfüllung der von Ihrer Maj. ihm anvertrauten Pflichten die Hülfe und Unterstützung der Generale und der übrigen Offiziere im Heere zu erlangen und auf diese Weise in den Stand gesetzt zu werden, dessen Mannszucht und erprobenen Charakter durch eine Fortsetzung jener Dienstthätigkeit, durch die das britische Heer mit den Begriffen von Ehre, Macht und Landeswohlfahrt identificirt worden ist, aufrecht zu erhalten. Nachdem die Königin in ihrer, unter dem gestrigen Datum ausgegebenen General-Ordre, die Gefühle Ihrer Maj. über den unersetzlichen Verlust, den Ihre Maj., das Land und die Armee durch den plötzlichen Tod des Feldmarschalls, Herzogs v. Wellington erlitten, ausgedrückt hat, beabsichtigt Viscount Hardinge bei dieser Gelegenheit, bloß seiner ergebenen Anhänglichkeit für das Andenken an „den größten Feldherrn, den England je geschaut", und dessen Leben das glänzendste Beispiel bot, wie eine britische Armee in ihrer Pflichterfüllung geleitet werden kann Ausdruck zu verleihen.

Wie der Globe meint, hat die Sache der Reform (in der Armee) von Lord Hardinge eben so viel zu hoffen, wie von Lord Derby (als künftigem Kanzler von Oxford) zu fürchten. Lord Hardinge ist als Kenner und theilweise Bewunderer des preuß. Heerwesens bekannt. — Der Earl von Derby hat dem Ausschuß, welcher seiner Ernennung zum Kanzler der Universität Oxford thätig ist, zu wissen gegeben, daß er bereit ist, dieses Ehrenamt anzunehmen, falls die Wahl auf ihn fallen sollte. Es ist kaum ein Zweifel mehr vorhanden, daß Letzteres der Fall sein wird.

Rußland. — Petersburg, 18. Sept. Die jüngsten Nachrichten vom Kaukasus behaupten, die Winterkampagne der Russen hätten Schamyl's Einfluß in der großen Tschetschna geschwächt und ihn veranlaßt, im Dorfe Gurdali, am Fuße des Katschkalikowskigebirges und in den argunskischen Auls alle diejenigen seiner Anhänger zu postiren, welche die erbittertsten Feinde der Russen sind, und deren Gebiet durch unaufhörliche Ueberfälle zu beunruhigen. Die fortwährenden Neckereien brachten endlich den General-Lieutenant Fürst Woriatinski zu dem Entschluß, einen auf verschiedenen Punkten gleichmäßig ausgeführten Zug gegen die große Tschetschna zu unternehmen, wobei die Russen Sieger blieben. Den Berichten zufolge hatten die Russen 195 Tschetzenzen zu Gefangenen gemacht und viele Ueberläufer stellten sich später noch ein. Die Verluste der Russen während des dreitägigen hartnäckigen Kampfes sind von ihnen selbst wie folgt angegeben: 2 Offiziere und 45 Gemeine an Todten; 1 Stabsoffizier, 10 Oberoffizere und 254 Gemeine an Verwundeten. Behufs weiterer Verfolgung des Feindes rückte Fürst Woronzoff nach dem Argunski-Paß mit 9 Kompagnien Fußvolk, 2 Solnis Kosaken und 4 Geschützen, überfiel in der Nacht vom 26. auf den 27. Septb. drei Auls und legte sie in Asche. Bei dieser Gelegenheit soll der Feind einen Verlust von 32 Todten und vielen Verwundeten gehabt haben. Auf russischer Seite gab es an Todten: 1 Offizier und 9 Gemeine und an Verwundeten 6 Offiziere und 51 Gemeine.

— Warschau, 21. September. Die Cholera hat bereits so abgenommen, daß gestern nur 1 Person daran als erkrankt, 5 Genesene, 2 Gestorbene und 34 in Behandlung verbliebene offiziell angezeigt worden sind. (H. N.)

Jonische Inseln. Nach Briefen aus Korfu vom 16. Sept. hat auf den jonischen Inseln eine Soldaten-Meuterei statt gehabt. Das 30. Regiment, daß in Cephalonia, und das 41., das in Zante stationirt ist, wurde vom modernen Goldfieber angesteckt, und mehrere der Soldaten waren übereingekommen, sich thätlich an ihren Offizieren zu vergreifen, bloß in der Voraussetzung, gratis nach Australien transportirt zu werden.

Griechenland. — Athen. Die Thronfolge soll so geregelt worden sein, daß der Thronfolger der griechischen Religion angehören muß.

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 25. Septbr.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Freiw. Anl.	5	102¾	102¼	desgl. Prior.	5	—	—
N. Pr. Sch.-Br.	4½	104⅛	—	desgl. II. Ser.	5	—	—
dito von 1852	4½	104⅛	103⅞	Rheinische	—	82¼	—
St.-Sch.-Sch.	3½	95⅜	94⅞	desgl. St.-Pri.	4	—	94
Bank-Anthl.	—	107½	106½	desgl. Pr. Ob.	4	—	—
Prämiensch. d. Seeh. à 50	—	—	129	desgl. v. Staate garant.	3½	—	—
Aach.-D.-E. Akt.	3½	93½	—	Ruhro-Cref.-Rhr. G.	3½	—	91½
Bergisch-Mrk.	—	—	49½	desgl. Prior.	4½	—	—
desgl. Prior.	5	104½	—	Frdr.-Wilh.-Nordbahn	4%	42¾	41¾
desgl. II. Serie	5	103¼	—	desgl. Prior.	5	103¼	—
Cöln-Mindner	3½	113	112	Friedrichsd'or	—	13 11/12	13 11/12
desgl. Prior.	4½	103¼	—	Andre Goldm. à 5 Thlr.	—	11¾	11¼
desgl. II. E.	5	105	—				
Düssel.-Elberf.	—	88½	87½				
desgl. Prior.	4	—	98½				
desgl. Prior.	5	—	—				
Prinz Wilhelm	—	—	—				

Wechsel-Course.

Berlin, vom 25. Septbr. 1852.

				Preuß. Briefe.	Courant. Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz.		143	—
dito	250 Fl.	2 Mt.		142⅜	142⅛
Hamburg	300 Mk.	Kurz.		152⅜	—
dito	300 Mk.	2 Mt.		151½	—
London	1 Lst.	3 Mt.	6 23 5/8	—	
Paris	300 Fr.	2 Mt.		80⅔	80½
Wien im 20 Fl. Fuß	150 Fl.	2 Mt.		88	87¾
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.		101⅞	101⅝
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.		—	99¼
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß	100 Thlr.	8 Tage.		—	99¾
		2 Mt.		—	99¼
Frankfurt a/M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.		56 20	56 16
Petersburg.	100 S.Rbl.	3 Woch.		108	107¾

Frankfurt, den 25. Septbr. 1852.

Oesterr. 5 Metalliq. in Silber bei N.	94¾ P.
Oesterr. 5% Metallique	83 P. 82¾ G.
desgl. 4½%	73⅞ b. ¾ G.
desgl. 4%	65⅜ P. ⅛ G.
desgl. 1%	16 7/16 G.
Kurhessische 40 Thlr. Loose	34⅛ P. ¼ G.
Friedr. Wilhelm Nordbahn excl. Zinsen	46¼ G.
Spanische 3% excl. Zinf.	46 7/16 P. 5/16 G.
Badische 35 Fl. Loose	38½ P. ⅜ b. ⅝ G.

Geldcours.

Köln, den 25. September 1852.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Preuß. Frd'or	5,20,	5,20, —	Franz. Krthlr.	1,17,	1,16, 9
Ausl. Pistolen	5,16, 9	5,16, 3	Brab. Krthlr.	1,16,	—
Napoleons'der	5,13, 6	5,13,	25 Fr.-Stücke	—	6,22,
Hol. 10 G. St.	5,19, 6	5,19,	Livre-Sterl	—	6,24,
5 Fr.-Stücke	1,10, 7	1,10, 5			

Berlin, den 25. Septbr.

Spiritus loco ohne Faß 25¼ Thlr. bez.
„ mit Faß 24⅛ Thlr. verk.
„ pr. September 25 a 24¾ Thlr. verk., 24¾ Br., 24½ G.
„ Septbr.-Oktober 22¾ a 22½ Thlr. verk., 22⅛ Br. u. G.
„ Oktober-November 20¾ Thlr. bez. u. Br., 20½ G.
„ Nov.-Dezbr. 20 Thlr. bez., u. Br., 19¾ a 20 G.
„ April-Mai 20 Thlr. bez., Br. u. G.

Hamburg, den 24. Sept.

Wochenbericht.

Im Laufe der vergangenen Woche hat in den meisten Waarenartikeln ein guter regelmäßiger Umsatz stattgefunden; Zink, so wie einige Gewürze und Fettwaaren, haben eine fernere Wertherhöhung erfahren. Getreide ist ohne erhebliche Veränderung. Disconto 2¾ a 3%.

Caffee. Im Laufe der letzten 8 Tage war das Geschäft in diesem Artikel ohne besondere Anregung, doch genügte der bestehende regelmäßige Abzug für alle Sorten, deren Preise unverändert zu erhalten, da die Auswahl am Markt im Allgemeinen sehr beschränkt ist. Reel ord. Brasil- ist unverändert 3 13/16 a 3 15/16 ß. zu notiren. Die Verkäufe seit vorigem Freitag bestehen in 7700 S. Brasil- zu 3 7/16 a 4⅜ ß., 1500 S. Laguayra- zu 4⅜ a 5½ ß. und 2800 S. Domingo- zu 4 a 4¼ ß.

Zucker. In rohem hat im Laufe dieser Woche ein sehr lebhafter Umsatz stattgefunden, bestehend in ca. 1600 K. braunem und gelbem Havana zu 12 a 17 Mk., 200 K. weißem do. zu 17⅝ a 18 7/16 Mk., 100 Kb. Java- zu 13⅜ Mk. und 1050 Kb. do. schwimmend. Für gelben Havana- bezahlte man zum Theil etwas höhere Preise.

Notirungen: Havana-. brauner 11⅞ a 13⅜, gelber 13 11/16 a 15½, fein gelber und blonder 15⅞ a 17⅜, weißer 18 a 20, Bahia- brauner 11 5/16 a 14, weißer 14 7/16 a 16¾ Mk.

Raffinirter bleibt fortwährend sehr begehrt.

Notirungen: hiesige Raffinade 3¼ a 3⅝, do. Dampf-Melis und Raffinade 2 11/16 a 3¼, Holl. Melis und Lumpen (gehackt) 2⅝ a 2¾, feine Holl. und Belg. Melis und Raffinade 2⅞ a 3¼ ß.

Reis. Für diesen Artikel bestand auch in den letzten 8 Tagen ein guter Umsatz und sind außer 150 T. Carolina- zu 11½ a 13 Mk. u. 1500 S. Bengal- zu 7 a 7¼ Mk., noch etwa 800 S. der diversen Ostind. Gattungen begeben worden.

Notirungen: Carolina, geschälter 13 a 15, neuer 12 a 13, jähriger 14 a 12, Bruch- 9 a 10 Mk., Java 6 a 8, geschälter 8 a 10, Bruch- 6 a 8, Patna 8 a 10, Bengal 7 a 8, Arracan 8 a 9 Mk.

Baumwolle. Unser Markt war im Laufe der Woche im Allgemeinen ruhiger, doch sind Preise gegen früher unverändert behauptet. Die Umsätze bestehen in ca. 100 B. Nordamerik., 300 P. Laguayra- und 530 P. Carthagena.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Aus Westpreußen, 20. Sept. Seit der Postenlauf von Danzig nach Bromberg nach Eröffnung der Eisenbahnstrecke auf der großen die beiden genannten Orte verbindenden Chaussee aufgehört hat, kommen auf derselben sehr häufig Raubanfälle vor, während dieselben früher durch den sehr lebhaften Verkehr der Posten, deren, die Extraposten ungerechnet, 6 hin- und zurückfuhren, einigermaßen unmöglich gemacht wurden. Allein bei dem zwischen Schwetz und Bromberg, nahe bei erstgenannter Stadt liegenden Dorfe Cruczno, sind in Kurzem 7 derartige Fälle vorgekommen, welche besonders Kaufleute betroffen haben, die nach einer von beiden Städten zum Jahrmarkt fuhren. Mehrere derartige Fälle haben sich jetzt wieder in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ereignet, und es ist unter diesen ein Kaufmann mit außerordentlicher Frechheit seines Geldkastens mit 240 Thalern, welcher unter seinem Gesäße stand, beraubt worden. Als er während der That den Raub bemerkte und den Kutscher halten ließ, um vom Wagen zu springen, entfernten sich die Räuber bei der Dunkelheit der Nacht in den nahen Wald und alle Nachforschungen blieben vergeblich.

Provinzial-Zeitung.

* **Paderborn,** 27. Sept. Am nächsten Donnerstag werden wir wahrscheinlich das seltene Schauspiel eines Glockenusses hier haben. Der von mehreren bischöflichen Behörden als einer der tüchtigsten Glockengießer empfohlene Herr Dubois wird den Guß von 11 Glocken vor dem Kasseler Thore vornehmen. Die Formen zu diesen Glocken, welche für verschiedene Gemeinden unserer Gegend bestimmt sein sollen, sind bereits fertig und aufgestellt.

— Die rühmlich bekannte Sängerin, Fräulein Schloß, welche kürzlich in Hamm durch ihre Mitwirkung das erste westfälische Musikfest verherrlicht hat, wird im Laufe des nächsten Monats hierherkommen, um ein Concert zu geben. Da sie besonders durch die Einladung hiesiger Musikfreunde bewogen wurde, unserer Stadt einen Besuch zu versprechen, so steht zu erwarten, daß das Concert, bei dem anerkannten Rufe der gefeierten Sängerin einer großen Theilnahme sich erfreuen wird. Eine dieser Tage in Circulation gesetzte Subscriptionsliste wird daher, dessen sind wir überzeugt, von zahlreichen Unterschriften bedeckt werden.

* **Paderborn,** 27. Sept. Heute Abend kam eine Extrapost mit drei Passagieren hier vor der Post an. Der eine derselben war so krank geworden, daß er bewußtlos war. Wie uns erzählt wird, hätten die beiden anderen Passagiere sich ihres Begleiters, der, wie sie sagten unterwegs von Krämpfen befallen worden sei, dadurch zu entledigen gesucht, daß sie ihn aus dem Wagen hoben und vor die Thüre des Posthauses setzten. Dieses Benehmen soll einigen Verdacht erregt und die Behörde veranlaßt haben unter Mitwirkung des Staatsanwalts die beiden Reisenden auf der Polizei zu vernehmen, ehe ihre Weiterreise verstattet wurde. Ueber das Resultat des Verhöres ist uns noch nichts bekannt geworden.

[] **Lippspringe,** 27. Sept. Auf dem benachbarten Gute Dedinghausen hat in voriger Nacht ein bedeutendes Brandunglück stattgefunden. In einer Scheune war Feuer entstanden, welches mit größter Heftigkeit um sich griff und in kurzer Zeit 4 mit der sämmtlichen Erndte des Pächters an Getreide und Viehfutter gefüllte Oekonomie-Gebäude in Asche legte. Die Einwohner von hier und namentlich vom benachbarten Schlangen waren zahlreich zur Hülfe geeilt, konnten jedoch nichts mehr retten, und nur das etwas entfernt gelegene Wohnhaus vor dem Eindringen der Flamme sicher stellen.

† **Neuenbeken,** 27. Sept. Gestern Nachmittag fand hier die feierliche Schlußsteinlegung des Dune-Viadukt's statt. Die Umgegend hatte ein zahlreiches Contingent von Schaulustigen geliefert. Von Paderborn war eine Locomotive mit drei Waggons angelangt, zu welchen indessen das Publikum keinen Zutritt gehabt zu haben scheint, denn dieses hatte sich zu Fuß und zu Pferde, zu Wagen und Omnibus eingefunden. Die Musik an der Spitze setzte sich der Zug, welchen einige hundert Arbeiter bildeten, nach den Riesenbogen des Viadukts in Bewegung und nachdem der Schlußstein eingelegt, hoben die Unternehmer in einigen passenden Worten die Wichtigkeit des Aktes hervor, welcher ein Werk beschließt, das in der Geschichte der Civilisation gleich einer von der Cultur gewonnenen Schlacht zu betrachten ist und schlossen die Feierlichkeit mit einem Hoch auf Sr. Maj. den König.

Hierauf begannen die Belustigungen, zu welchen die Unternehmer für die Arbeiter 150 Thlr. ausgesetzt, mit Musik und Tanz und sollten schließen mit einer Erleuchtung des gewaltigen Baues und einem Feuerwerke. Da ich mich aber noch vor Abend entfernte, so muß ich die Beschreibung des Letzteren einer anderen Feder überlassen, welche hoffentlich den grandiosen Anblick, den die Erleuchtung eines so großartigen Bauwerkes in dem stillen, von Buchwald umsäumten und den Stimmen fröhlicher Menschen wiederhallenden Thale bieten muß, in würdigen Farben wiederzugeben im Stande sein wird.

Siegen, 23. Septbr. Der Provinziallandtag in Münster hat in seiner Sitzung vom 21. d. M. über die Beibehaltung oder Ablehnung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 berathen und die Beseitigung derselben beschlossen. Hiefür stimmten unter Andern auch die drei Bürgermeister: Achenbach von Siegen, Rose von Herford, und von Olfers aus Münster, und nur hiedurch ist die Majorität für die Beseitigung der Gemeinde-Ordnung von 1850 errungen worden.

(Elb. Z.)

△ **Willebadessen,** 25. Sept. Auch am hiesigen Waldmühlen-Viadukte sind die Gewölbe bereits schon am 16. d. M. vollständig geschlossen worden, und ist dies Bauwerk sonach das Erste, welches den Gewölbe-Schluß erreicht hat. — Freilich ist er das Kleinste unter den drei Viadukten der Paderborn-Warburger Strecke, aber es wurden auch hier erst am 31. März die ersten Steine versetzt, wo hingegen an den beiden andern, schon im Laufe des vorigen Sommers tüchtig gearbeitet wurde. — Die Probefahrten auf der hiesigen Strecke dürften wohl kaum noch in diesem Jahre stattfinden, obgleich mit der größten Thätigkeit an den Dämmen gearbeitet und in den Einschnitten — geschossen wird. — Einzelne schwierige Strecken, — wie z. B. zwischen dem Viaducte und Borlinghausen, — sind durch die Unfreundlichkeit der betreffenden Unternehmer so weit hergestellt worden, daß der Oberbau beginnen kann, und war der mit diesen Arbeiten betraute Unternehmer in diesen Tagen hier, um die genannte Bahnstrecke zu besichtigen. —

Es soll mit der Legung des Schienenstranges, sobald das Bettungsmaterial angeliefert sein wird, sofort begonnen werden.

Das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten hat zur Schlußsteinsetzung der 3 Viaducte, für jeden einzelnen Maurer und Handlanger, welcher dabei thätig gewesen ist, ein Tagelohn als Gratifikation bewilligt, welches den betreffenden Arbeitern in diesen Tagen ausgezahlt werden soll. —

[] **Kreis Bielefeld**, 21. Sept. Kürzlich wurde hier ein Truppenkorps, bestehend aus Infanterie, Reiterei und Artillerie zusammengezogen, die in der Nähe von Brakwede, während 9 bis 10 Tagen täglich manöverirten. Es wurde ausschließlich nur die praktische Seite, der Felddienst geübt. Referent hatte eines Tages Gelegenheit dem Manöver beizuwohnen; so viel als derselbe davon verstand, wurden alle Evolutionen meisterhaft durchgeführt. Außer dem Commando war kein lautes Wort hörbar, und sobald dieses gegeben, wurde es von den Truppen eben so geräuschlos, sicher und schnell durchgeführt. Die Truppen waren in einem Umkreise von 4 Stunden dislocirt. Von allen Seiten wird das sittliche und anständige Betragen derselben von den Bequartirten gerühmt; letztere legten ihre Zufriedenheit dadurch an den Tag, daß sie ihnen bei ihrem Abzuge die Verpflegungsgelder erließen.

† **Bielefeld**, 26. Septbr. Gestern Abend 6½ Uhr langten mit dem Eisenbahnzuge aus Cöln Se. Hoheit der Prinz von Oldenburg nebst Familie, Gefolge und Dienerschaft (in Summa 36 Personen) hier an, nahmen im Gasthof „zu den drei Kronen" ihr Absteigequartier und setzten heute Morgen die Reise nach Oldenburg weiter fort.

⁂ **Herford**, 26. Sept. An Unglücksfällen böser Art ist die letzte Zeit nicht arm gewesen. Kürzlich hat in Eilshausen, 1 St. von hier, ein Todtschlag stattgefunden; nach einem ländlichen Feste wird ein unbescholtener Bauer von einer Verwandten zu Hülfe gerufen, die in ihrem Hause vielfach von Männern beunruhigt wurde; er findet dort Alles ruhig; als er nach einer Stunde heimkehren will, wird er in der Dunkelheit von einem furchtbaren Schlag in den Nacken getroffen, ringt trotzdem mit dem Schläger, macht Lärm, andere kommen hinzu, sofort schlägt ein Zweiter mit einer Schaufel die Laterne entzwei und trifft dann mit derselben Schaufel den Unglücklichen; dieser hat dennoch noch vier Tage gelebt unter entsetzlichen Qualen. Die vermuthlichen Mörder, die der Getödtete bezeichnet hat, sitzen im hiesigen Inquisitoriatsgefängniß. Dazu ist jetzt ein neuer Todesfall gekommen. Bei einer Schmugglerscene hart an der hannoverschen Grenze ist der Fleischermeister Greve aus dem Kirchspiel Wallenbrück vorgestern erschossen worden; das Genauere ist noch nicht ermittelt. — Aus unserer Nachbarschaft wird gemeldet, daß der Stifter des Bades Neusalzwerk, Herr von Oeynhausen, sehr gefährlich krank in Neusalzwerk darniederliege, wohin er gesund gekommen war, um mit den übrigen Mitgliedern des Curatoriums über die Verwendung von 110,000 Thlr. zu neuen Anlagen zu berathen. Die gestrige Weserzeitung jubelt über die verminderte Polizeistrenge auf dem Bahnhofe zu Minden, und wirklich muß dieselbe schon nachgelassen haben, da vorgestern einem Ingenieurbeamten der etwas derbe Spaß, auf die Frage nach der Legitimation das Halsband seines Hundes zu präsentiren, ungeahndet hinging.

⁂ **Herford**, 26. Sept. Es soll hier binnen Kurzem katholischerseits ein Krankenhaus errichtet, und die Pflege der Kranken darin den barmherzigen Schwestern anvertrauet werden. Das v. Vangerow'sche Wohnhaus nebst Garten am Rennthore ist zu dem Ende unter Wirksamkeit des hiesigen katholischen Pfarrers, dem ansehnliche Fonds zur Verfügung gestellt sein sollen, bereits angekauft worden.

Münster, 23. Sept. Ueber die in der Generalversammlung der kathol. Vereine dahier gefaßten Beschlüsse gehen der Nat.-Ztg. noch folgende Nachrichten zu: Man beschloß die Angelegenheit des Krankenhauses zu Berlin den Vereinen nochmals zu empfehlen, nachdem Missionskaplan Müller mitgetheilt hatte, daß das Gebäude noch in diesem Jahre unter Dach kommen würde. In Bezug auf die künftige Stellung des Vincenzvereines in Deutschland zu dem pariser Centralrath entschied man sich für Beibehaltung der Einigung. Die Errichtung eines Missionshauses zur Erziehung von Priestern für die Missionen in überwiegend protestantischen Gegenden im Interesse des Bonifaciusvereins soll dem deutschen Episkopate durch eine Adresse empfohlen werden. Legationsrath Lieber empfahl die Sammlung zur Deckung der Prozeßkosten für Dr. Newman. Von Mainz war der Antrag eingegangen, einen Beschluß zu fassen in Beziehung auf das Verhalten des katholischen Vereins Deutschlands bei der „Katholikenverfolgung in Mecklenburg." Dr. Heinrichs von Mainz wurde beauftragt, eine Denkschrift über diese Angelegenheit zu verfassen, welche den sämmtlichen Regierungen und dem Bundestage zugefertigt werden soll. Außerdem soll an Herrn von der Kettenburg eine Adresse abgehen. Ferner wurde eine Dankadresse an den Erzbischof von Freiburg wegen dessen „ausgezeichneter Haltung" in den jüngsten Wirren einstimmig beschlossen. Mittags fand ein von 400 Personen besuchtes Festessen statt, bei welchem eine große Zahl Toaste, zuerst für den Papst, dann für den König von Preußen ausgebracht wurde. Das Verzeichniß der Anwesenden zur General-Versammlung weist deren 213 nach, worunter 108 Geistliche und 105 Laien, außerdem 127 Gäste.

§§ **Düsseldorf**, 25. September. Der an hiesiger Sternwarte (Benzenbergische Stiftung) angestellte Dr. Luther, der glückliche Entdecker eines neuen Planeten, hat dieser Tage, nachdem sich Alex. v. Humboldt an betreffender Stelle für ihn verwendet und auf seine Verdienste um die Wissenschaft aufmerksam gemacht hatte, die Aufforderung erhalten, sich an die hiesige Regierungshauptkasse zu verfügen, woselbst ihm alsdann die Summe von hundert Thalern baar ausbezahlt wurde. Diese Auszahlung war weder von einem begleitenden Schreiben, noch von irgend einer andern Anerkennung begleitet, und es ist irgend ein Mißverständniß in dieser etwas rauhen Form der Anerkennung um so eher zu vermuthen, als früher die Entdeckung eines Planeten wohl eine lebenslängliche Pension von dreihundert Thalern jährlich im Gefolge zu haben pflegte und der Dr. Luther ein keineswegs glänzendes Einkommen genießt.

— Die Versammlungen des landwirthschaftlichen Vereins und ein Wettrennen, haben im Laufe der Woche abermals eine Masse von Fremden hierhergezogen. Ich unterlasse aber, Ihnen darüber zu berichten, weil Sie wahrscheinlicher Weise auf anderem Wege schon umständlicheren Bericht erhalten haben werden. Die Zahl der die „Industrie- und Gewerbeausstellung" Besuchenden hat dadurch an einem Tage die Ziffer von 2100 überschritten, und für die Gastwirthe hängt der Himmel voller Geigen.

⁂ **Hamm**, 26. Sept. Aus einer ganz zuverlässigen Quelle erhielt ich gestern die, für das reisende Publikum sehr erfreuliche Nachricht, daß nun doch im Laufe des nächsten Monats die Schnellzüge zwischen Berlin und Cöln nach dem früheren Projekte, welchem zufolge die Fahrt in 13 Stunden zurückgelegt werden soll, eine Abänderung in der Art erhalten, daß sie Morgens 6 Uhr von Berlin und Cöln abgehen, und Abends 7 Uhr daselbst eintreffen. Darnach würde der Schnellzug von Cöln Morgens zwischen 9 und 10 Uhr, derjenige von Berlin Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr hier anlangen.

Der, schon vor mehr denn tausend Jahren, von dem römischen Ritter und Gelehrten Lukretius, wohl aus eigener Erfahrung, niedergeschriebene Spruch: medio de fonte leporum, surgit amari aliquid, quod in ipsius floribus angit, bewährt sich auch jetzt noch in spezieller Beziehung auf die Stadt Hamm; denn als es hieß, die Eisenbahn soll über Hamm geführt werden, da war Freude die Fülle; jetzt, wo die Direktion der Cöln-Mindener Eisenbahn so frei ist, die Vollstreckung des rechtskräftigen Erkenntnisses, nach welchem die gute Stadt die einzige Summe von, wenn ich nicht irre, 30,000 Thalern, herbeischaffen soll, zu urgiren, da verwandelt sich die Freude plötzlich in Verdruß und Aerger, besonders durch den kleinen Umstand, daß man den Bahnhof, anstatt so nahe als möglich der Stadt zu legen, ihn so weit als möglich, davon zu legen, die Gefälligkeit hatte. Nun, es muß einmal gezahlt werden, komme das Geld woher es wolle; allein es ist zu besorgen, daß durch Steigerung der ohnehin schon hohen Communal-Abgaben manche zahlungsfähige Personen sich ein anderes Domizil wählen werden, um den hohen Gemeinde-Beiträgen zu entgehen, wodurch für die Bleibenden resp. diejenigen, welche bleiben müssen, der Druck vermehrt wird. Es ist ein wahres Sprüchwort: „ein Unglück kömmt selten allein als Späher, sondern in Schaaren." Das zeigt sich neben jener Jeremiade auch in Ansehung der Sparkassen-Defekten-Angelegenheit, nachdem der Defekt jetzt zu 9108 Rthlr. 17 Sgr. 1 Pf. constatirt worden ist. Der Nachlaß des Defektanten soll bei weitem zur Tilgung des Defekts nicht ausreichen, und so wird man also auf die Curatoren und deren Vorgesetzte zurückgreifen. Fällt diesen nichts zur Last, so wird unsere gute, loyale, aber nichts weniger als wohlhabende Stadt, ihr Scherflein auf den Altar der Sparkasse niederlegen und den Ausfall wohl decken müssen. Wahrlich keine heitere Gegend mit schöner Aussicht. —

Der umsichtigen, energischen Thätigkeit des schon einigemal rühmlichst erwähnten hiesigen Polizei-Offizianten Bergmann gelang es, einen, in verwichener Nacht aus der Straf-Anstalt entsprungenen gefährlichen Verbrecher, wieder zur Haft zu bringen. Gegenwärtig ist er im Verfolgen des zweiten Entsprungenen, eines eben so berüchtigten Subjekts, begriffen, das mit jenem irgendwo ein Rendezvous verabredet hatte. —

Verantwortlicher Redakteur: W. Crüwell in Paderborn.

Cigarren-Auktion.

Mittwoch, den 29. d. Mts.

und an den folgenden Tagen von Morgens 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr an sollen in der Wohnung des Gastwirth Gocke auf der Westernstraße

200,000 Stück Cigarren

ordinärer, mittlerer und **ganz feiner** Qualität in einzelnen Kisten (à 1000) öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Paderborn, den 21. September 1852.

III. 3. **Block**, Aukt.-Com.



Ein gesundes starkes Pferd, zum Reiten und Fahren sehr brauchbar, so wie ein einspänniger Leiterwagen und Pferdegeschirr stehen zu verkaufen bei dem

Maurermeister Hildebrand
in Altenbeken.

II. 2.

Bei unserer Abreise nach Erkelenz sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Paderborn, den 27. Sept. 1852.

J. Brandts und Frau.



Am Montag den 4. Oktober Vormittags 10 Uhr

sollen auf dem Liboriberge zu Paderborn zwölf bis 16 Stück gute starke Pferde im Alter zwischen 4 und 10 Jahren, worunter mehrere Paar egale, welche sich zu Wagenpferden eignen, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

II. 1.

Reisestelle.

In einer auswärtigen Liqueur-Fabrik und Destillation ist eine Reisestelle offen und Näheres darüber zu erfragen bei den Herren Merfeld u. Dreyer in Paderborn.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober d. J. an wird in Folge einer Vereinbarung zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika eine unmittelbare Post-Verbindung zwischen Deutschland und Amerika hergestellt werden. Der direkte Postverkehr erstreckt sich vorläufig nur auf Briefe und Zeitungen (unter Band), welche nach den Vereinigten Staaten selbst bestimmt sind, oder in denselben aufgeliefert werden.

Die Auslieferung dieser Gegenstände erfolgt durch das ambulante Post-Büreau der Route zwischen Köln und Verviers und die Post-Aemter in New-York und Boston in verschlossenen Brief-Paketen. Es werden daher künftig alle Briefe und Zeitungen (unter Band) nach den Vereinigten Staaten preußischerseits der neuen Route zugeführt werden, insofern auf den Adressen vom Absender ein anderer Speditionsweg nicht ausdrücklich vorgeschrieben worden ist. Die übrigen Speditions-Routen (über Hamburg, Bremen, Frankreich, England ꝛc.) werden sobald der Absender dieses durch einen Vermerk auf der Adresse besonders verlangt, nach wie vor benutzt.

Das Porto für die Briefe aus Preußen (und den übrigen deutschen Postvereins-Staaten) nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und umgekehrt, via Köln und Aachen, kann nach Belieben des Absenders entweder am Aufgabe-Orte entrichtet werden, oder dem Adressaten zur Last fallen; eine theilweise Frankirung ist jedoch unzulässig.

Das Gesammt-Porto vom Absendungs- bis zum Bestimmungs-Orte beträgt für den einfachen Brief bis zum Gewichte von 1 Zoll-Loth (exkl.) 13 Sgr. und steigt nach dem Gewichte in folgender Weise:

von 1	bis 2	Loth exkl.	26	Sgr.,
„ 2	„ 4	„ „	52	„
„ 4	„ 6	„ „	78	„

u. s. w., für je 2 Loth Mehrgewicht 26 Sgr. mehr. Hierbei wird ½ amerikanische Unze einem Loth gleich gerechnet.

Eine Recommandation der Briefe kann nur bis zur preußischen Ausgangsgrenze stattfinden. Für dergleichen rekommandirte Briefe, welche gleichwohl bis zum Bestimmungsort frankirt werden müssen, ist außer dem gewöhnlichen Briefporto eine Rekommandations-Gebühr von 2 Sgr. zu entrichten.

Sendungen von Waarenproben und Mustern unterliegen dem gewöhnlichen Briefporto.

Zeitungen unter Band müssen stets bis zum Bestimmungsort frankirt abgesendet werden und unterliegen einem Gesammt-Porto von 2½ Sgr. für jede einzelne Zeitung, welche das Gewicht von 4 Loth nicht übersteigt.

Andere gedruckte Gegenstände, als Preis-Courante ꝛc., unter Band, werden gegen ermäßigtes Porto vorläufig nicht befördert.

Berlin, den 16. September 1852.

General-Post-Amt.

Schmückert.

Bei Verloosung des von mir für die Londoner Industrieausstellung gelieferten Pianoforte gewann die Nummer **58**.

Münster, 27. Sept. 1852.

Theod. Heitemeyer.

Bekanntmachung.

Den mir zugehörigen frequenten Gasthof 1sten Ranges hierselbst beabsichtige ich, am 29. d. Mts.. Nachmittags 3 Uhr, in meiner Behausung zum Verkaufe resp. zur Verpachtung auszusetzen.

Verkaufs und Verpachtungs-Bedingungen können vom 20. d. Mts. an bei mir eingesehen werden.

Bemerkt wird noch, daß die Stadt Hörde durch die bedeutende Fabrik-Anlage daselbst bereits sehr an Verkehr gewonnen hat und letzterer durch die mit dem Bau mehrerer Hochöffen eintretende Erweiterung dieses Etablissements noch mehr sich heben wird.

Hörde, den 26. September 1852.

C. Wormstall.

Bekanntmachung.

Der Bekanntmachung vom 17. Juli d. J. (Staats-Anzeiger Nr. 174 S. 1049) zufolge, können Pakete ꝛc. aus Preußen und den Ländern, welche sich der Vermittelung der preußischen Posten bedienen, nach Belgien, dem nördlichen Frankreich, nach Großbritannien ꝛc. et v. v. auf dem schnellsten Wege, welchen Eisenbahnen und Posten mit rascher Zollabfertigung darbieten, befördert werden und zwar: nach Belgien und Frankreich:

„Paket-, Geld- und Werthsendungen bis zur Höhe oder Breite von 4 Fuß rhein.;

nach Großbritannien und Irland, den Vereinigten Staaten v. Nordamerika, nach den beiden Indien, nach China, Spanien, Portugal, Gibraltar, Genua, Livorno, Civitavecchia, Malta, Alexandrien, Smyrna, Konstantinopel ꝛc.:

„Probenpakete."

Mit Bezugnahme auf diese Bekanntmachung wird das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß nach den letztgedachten Ländern und Orten außer Proben-Paketen, die ohne Einschränkung des Gewichts und Umfangs Beförderung erhalten, auch Bücher und Drucksachen bis zum Gewichte von 10 Kilogram (20 Pfd.), ferner Gegenstände in kleinen Quantitäten, die für den persönlichen Gebrauch des Adressaten und nicht zum Verkauf bestimmt sind, so wie Waaren-Pakete bis zum Werth von 5 Pfd. Sterl. (33 Rthlr.) zur Beförderung angenommen werden.

Berlin, den 17. September 1852.

General-Post-Amt.

Schmückert.

Mehrere neue Sorten

Stahlfedern,

das Gros zu 5 Sgr., 10 Sgr., 12 Sgr., 15 Sgr., 18 Sgr., 20 Sgr., 24 Sgr., 1 Thlr. 10 Sgr., sowie auch Federhalter das Dutz. zu 5, 6 und 8 Sgr. sind zu haben bei

W. Crüwell.

Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.